

te 5,50—8,50, da
und Weizenstroh
0—3, Rohmehl
Brotgetreide be
auf.

markt.) Zum
leben: 1448 Per
für Ferkel von
28—36, 12—15
er 15 Wochen 50
gram.

Akt.-Ges.
platz 10.
evisen 2983—2981
atic.

den 24. Juni 1925.
tr

Millionen %

Ant. i. R.-M.	Vork. i. R.-M.
—	7000
—	950
2100	2400
24500	28000
13500	—
3000	—
2800	3100
77.00	81.00
90.00	90.00
42.00	46.00
27.00	3.25
65.50	66.00
5000.	4250.
0000.	1200.
100.0	000.0
59.60	62.56
5500	—
2900	—
5800	6400
1500	—
1100	1300
2000	13000
1600	1600
80	70
50	70
200	275
500	—
500	950
4200	4350
300	400
1350	1500
5500	7000
2450	2650
375	—
650	700
3300	3700
650	750
0000	54000
85.0	88.0
65.00	68.0
00.00	100.0
00.00	00.00
0.40	0.40
0.20	0.40
71.00	75.00
126.0	108.0
35.00	38.00
0.80	0.90
4.75	5.25
36.00	37.50
0.05	0.45

Ersteinst montags morgens.

Bochumer Zeitung

Märkischer Sprecher

Eingelnummer 10 Bg.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt

Amthliches Kreisblatt für Stadt und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei W. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Dudenbergstraße 11, Fernsprecher 125. • Postfachkonto Dortmund Nr. 3693.
Schriftleitung: Dudenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Nr. 147.

Freitag, den 26. Juni 1925.

97. Jahrgang.

Währung und Produktion.

Die Wirtschaft Träger der deutschen Währung. — Der Reichsbankdiskontsatz das stärkste Mittel zur Herabsetzung der Zinsätze.

Eine Rede des Reichsbankpräsidenten in Köln.

Köln, 25. Juni. Im Reichsverband der deutschen Industrie sprach heute vormittag Reichsbankpräsident Dr. Schacht über Währung und Produktionspolitik. Er führte dabei u. a. aus:
Die deutsche Währung ist stabil und wird stabil bleiben, wenn es auch merkwürdigerweise immer noch Leute gibt, die sich gegen die Erkenntnis dieser Tatsache sträuben. Allen denen, die das noch vor wenigen Jahren in der Öffentlichkeit kaum bekannte Wort „Inflation“ heute oft gar zu leicht im Munde führen, möchte ich die Tatsache vorhalten, daß zwar die Banknotenzirkulation der Reichsbank, theoretisch gesprochen, sich um 10 Mark verändern kann, daß aber der Wert der Reichsbanknoten im Verhältnis zu den ausländischen Goldwährungsnoten sich wesentlich nur durch eine Verletzung des Bankgesetzes verändern kann, wozu sich die derzeitige Leitung der Reichsbank wohl ebensoviele versetzen wird, wie irgendeine deutsche Regierung.

Der eigentliche Träger der deutschen Währung ist aber die deutsche Wirtschaft.

Die Notwendigkeit, die jeweils umlaufenden Reichsbanknotenumengen in ihrem Goldwert zu ermitteln, verbietet es die Reichsbank den weitgehenden Wünschen der Wirtschaft auf Öffnung der Reichsbank als Kreditquelle in größerem Umfang, als es bisher geschehen ist, nachzukommen. Eine Politik der Kreditbegrenzung ist deshalb für die Reichsbank unerlässlich. Was die Förderung des Spartriebes anlangt, so glaube ich, daß ein Reichsbankdiskontsatz von 9 Proz. durchaus ausreichend ist, um den Spartrieb zu fördern. Die Kontingentierungspolitik bietet einen großen wirtschaftlichen Vorteil, daß sie die relative Niedrighaltung des Reichsbankdiskontsatzes ermöglicht und dadurch das stärkste

Mittel zur Herabsetzung der Zinsätze in der deutschen Wirtschaft überhaupt.

Von den beiden Uebeln eines lediglich durch Angebot und Nachfrage bestimmten noch auf lange Zeit sehr hoch sich gestaltenden Diskontsatzes einerseits und der Beibehaltung der Kontingentierungs-

Politik andererseits erscheint es dem Reichsbankdirektorium nach wie vor das letztere Uebel als das kleinere und wir werden deshalb solange daran festhalten, als bis die natürliche Entwicklung des Geldmarktes Zinsätze erwarten läßt, die für die deutsche Wirtschaft einschließlich, insbesondere die Landwirtschaft, tragbar sind. Trotz dieser Zurückhaltung ist die Zahl der Gesamtsumme der Kredite nicht unerheblich. Es liegen Mitte dieses Monats Kredite bei der Reichsbank in Höhe von rd. 1400 Millionen. Bei der Reichsbank in Höhe von rund 750 Millionen (abgesehen von Notenbankkrediten an das Reich), bei den Privatnotenbanken in Höhe von rund 220 Millionen und bei der Golddiskontbank in Höhe von rund 100 Millionen. Das macht eine

Gesamtcreditgewährung von rund 2,5 Milliarden

aus, die rein auf dem Rücken der Währung gegeben ist. Damit dürfte das Höchstmaß des zurzeit Tragbaren erreicht sein. Es sei, daß die Wirtschaft eine bessere Grundlage für die Höhe des Notenumlaufs schafft.

Zurzeit sehen die Dinge in der Wirtschaft allerdings nicht so aus, als ob eine wesentliche Besserung eintreten würde. Es herrscht noch immer zuviel Inflationsfurcht an. Insbesondere ist der ganze Verteilungsapparat unserer Wirtschaft noch immer in der ungeheuerlichen Weise aufgebläht. Ein großer Teil der überflüssigen Unternehmungen wird sich letzten Endes in der Form des Scheiterns und damit der unumgänglichen Inflationserscheinungen äußern. Die Wirtschaft der Welt ist heute mit Problemen überladen. Ueberall wird abgerundet, und zwar selbstverständlich nach oben. In der nach oben gerichteten Preispolitik nehmen beinahe ausschließlich die Kartelle größtenteils keine volkswirtschaftlich befriedigende Stellung ein. Aber was immer wir in der inneren Wirtschaft zur Erzielung einer stärkeren Produktion tun mögen, alles bleibt vergeblich, wenn nicht die

Grundursache alles Übels beseitigt wird, die in der fortwährenden außenpolitischen Beunruhigung

liegt. Es erweist sich heute, daß die großen Gesetze rechtlicher und wirtschaftlicher Vernunft sich nicht ungefragt verletzen lassen. Es geht uns zwar in Deutschland sehr schlecht, aber es geht auch fast der ganzen übrigen wirtschaftlichen Welt nicht gut. Das für die Wiedereingangsbringung des internationalen Warenaus-

laufes unbedingt erforderliche Vertrauen wird durch die Ententepolitik wieder verfehlt.

Solange die politische Verblendung nicht beseitigt ist, solange wird die ökonomische Wiederherstellung Europas auf sich warten lassen. Kein Wunder, daß in einer solchen Atmosphäre Stimmen laut werden, die schon heute die

Möglichkeit einer Transferierung der Zahlungen aus dem Dawesplan verneinen.

Diese Voraussetzung für das Transferproblem scheint mir ebenso voreilig zu sein, wie die gegenteiligen Behauptungen, aber wir sehen auch hier schon wieder, daß zwar die im Dawesplan enthaltenen formalen Vorschriften in alle Köpfe übergegangen sind, daß aber die großen wirtschaftlichen und menschlichen Grundgedanken des Dawesplans sich spurlos an der verblenden Welt vorbeizugehen drohen.

Wir tun deshalb gut daran, zu erinnern, daß das Dawesgutachten deutlich hervorhebt, daß die darin enthaltenen Vorschläge auf der Annahme beruhen, daß Deutschlands Wirtschaftstätigkeit durch keine andere fremde Organisation als die im Gutachten vorgesehenen Kontrollmaßnahmen behindert und beeinträchtigt wird, und daß der Plan auf der Voraussetzung fußt, daß alle Maßnahmen, die diese Tätigkeit behindern, rückgängig gemacht oder hinreichend abgemildert werden, sobald Deutschland mit der Ausführung des vorgeschlagenen Planes begonnen hat.

Ich glaube, daß die öffentliche Feststellung notwendig und nützlich ist, daß auch in diesem Falle Deutschland erfüllt hat und seine Gegner nicht erfüllt haben, daß diese Feststellung geeignet ist, die Verantwortung für die daraus entstehenden Folgen vor der Welt klarzustellen. Das Ausland soll auch weiterhin wissen, daß die führende deutsche Wirtschaft insbesondere auch in der Verwendung ausländischer Kredite niemals weiter geht, als es durch die innere Lage der deutschen Wirtschaft gerechtfertigt ist. Ich stelle mit Dank und Genugtuung fest, daß insbesondere die englische und amerikanische Bankwelt uns das Vertrauen trotz der schwierigen Lage, in der wir sind, gehalten hat. (Lebhafter Beifall.)

Die Reichsregierung zur Räumungsfrage.

Berlin, 25. Juni. Wie wir hören, wird der Reichsregierung in den nächsten Tagen eine offizielle Mitteilung der französischen Regierung über die Räumung des Ruhrgebietes zugehen. Zu den deutschen Regierungskreisen gibt man der selbstverständlichen Erwartung Ausdruck, daß nunmehr die pünktliche Durchführung der Räumungsmaßnahmen im Ruhrgebiet absolut feststeht. Man ist sich auch vollkommen darüber klar, daß die noch ausstehenden politischen Auseinandersetzungen mit Frankreich über die nördliche Rheinlandzone und über die alliierten Entwaffnungsforderungen keine weitere Ausdehnung erfahren werden und auf diese Probleme beschränkt bleiben.

Chamberlain für die Räumung Kölns.

TU. London, 25. Juni. In der gestrigen Unterhausdebatte erklärte Chamberlain auf eine Anfrage Lloyd Georges, daß Köln, den guten Willen des deutschen Volkes vorausgesetzt, in zwei Monaten geräumt werden könne. Er fügte hinzu, daß Großbritannien mit den übrigen Großmächten an jeder Konferenz teilnehmen werde, die die weitere Begrenzung der Flottenrüstungen oder die Ermäßigung der Landrüstungen zur Aufgabe haben werden. Die Dominions seien, mit Ausnahme von Neu-Seeland, welches sein volles Vertrauen in die Politik der Regierung ausgedrückt habe und bereit sei, die Entscheidung in die Hand der Regierung zu legen, über das Vorgehen der Regierungspolitik informiert worden.

Zur Ablehnung der Bier- und Tabaksteuer.

Nach der Ablehnung der Bier- und Tabaksteuer im Reichstags haben die Regierungsparteien einen Initiativgesetzentwurf eingebracht, wonach eine Erhöhung der Biersteuer um 50 Proz. erfolgen soll, während die abgelehnte Steuererhöhungsvorlage 100

Die deutsch-französischen Wirtschafts-Verhandlungen.

Paris, 25. Juni. Ueber den Stand der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen werden Nachrichten verbreitet, die geeignet sind, Verwirrung hervorzurufen. So berichtet das Organ Millerands, der Abnehmer, Handelsminister Chaumet habe am Montagabend in der mit Staatssekretär Dr. Trenkelburg ausgeführten Unterredung eine kategorische Sprache geführt. Das Blatt behauptet auch, daß die Unterredung einen sehr lebhaften Verlauf genommen habe. Das Organ Loucheurs, das Petit Journal, glaubt heute vormittag, das Verhalten der deutschen Delegation wieder einmal auf politische Motive zurückführen zu sollen. Gerade, als ob deutschseits der Versuch gemacht würde, ein Entgegenkommen bei den Wirtschaftsverhandlungen als Austauschmünze für die politischen Verhandlungen, die vielleicht in der nächsten Zeit in ein akutes Stadium treten könnten, zu benutzen.

Auf Grund von Nachfragen ist der Pariser Vertreter des W. T. B. in der Lage, alle diese Meldungen,

Rabiettsitzung über die französische Sicherheitsnote.

Wie der Lokalanzeiger meldet, sind die Ressortbesprechungen über die Antwort Briand's in letzter Zeit so gefördert worden, daß das Reichskabinett gestern Abend in einer Sitzung über die Note beraten konnte. Irgeend welche Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Die deutsche Wirtschafstdelegation ins Unrecht zu setzen, zu demütigen.

Die Verhandlungen sind am Montag Abend von deutscher und von französischer Seite aus geführt worden, daß man behaupten kann, der ernste Wille, zu einer Verständigung zu gelangen, habe die Aussprache beherrscht. Die Fortsetzung der Verhandlungen, die nicht lange auf sich warten lassen wird, wird im übrigen den Beweis hierfür erbringen. Was übrigens von französischer Seite besonders betont wird, befaßt sich mit der deutschen Delegationen augenblicklich nicht mehr mit der Ausarbeitung neuer Vorschläge, sondern mit einer Stellungnahme zum französischen Vorschlag.

Der Entwurf einer Reichsstadteordnung.

In Fortführung der Entschlüsse, die die vorjährige Hauptversammlung des deutschen Städtebundes in Hannover angenommen hat, hat der Reichstagsrat des Deutschen Städtebundes seine Beratungen über den Entwurf der Reichsstadteordnung nunmehr zum Abschluß gebracht. Der Entwurf bezweckt eine reichsgeleitete Regelung zur Vereinheitlichung der reifen Grundfragen des städtischen Verwaltungswesens. Er soll demnach der Reichsregierung unterbreitet werden. Der Entwurf bringt zum Ausdruck, daß alle städtischen öffentlichen Verwaltungen grundsätzlich kommunale Verwaltungen sein sollen, daß die Städte das Recht haben sollen, alle dem Gemeinwohl dienenden Aufgaben in den Bereich ihrer Tätigkeit zu ziehen und daß die städtische Verwaltung ihrem Wesen nach eine Selbstverwaltung sein muß, d. h. daß die Städte im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen nach selbständigem Ermessen und unter eigener Verantwortung ihre Aufgaben erfüllen, ungehemmt durch die Weisungen der Staatsbehörde und lediglich gebunden an den Vorstoß der Gesetzgebung. Ferner hat sich der Deutsche Städtebund in der Frage der städtischen Verfassungsform auf den Boden der Eintrüpperverfassung gestellt, bei der unter dem Vorstoß des Bürgermeisters nur eine Vertretungskörperschaft zur Beschlußfassung berufen ist. Auch der Vorstand des preussischen Städtebundes hat in Saarbrücken beschlossen, für die jetzt im Landtage verhandelte Preussische Städteordnung eine Eintrüpperverfassung vorzuschlagen.

Handelsverträge und Zölle.

Die Zölle hat bei der ersten Besichtigung der Zollvorlage, im Reichstag jedoch ihr schwerstes Gesicht aufgezogen, sie hat sich aber dadurch, daß sie den Kampf lediglich auf eine reine Interessenfrage ausrichtete, nur geschadet. Es ist ein ganz falscher Gesichtspunkt, wenn man die Erhebung von Zöllen nur mit den Augen des Verbrauchers betrachtet, wenn man aus einer solchen volkswirtschaftlichen Maßnahme einzig und allein eine Schädigung der städtischen Bevölkerung herleitet. Es ist nicht schwer, zu behaupten, daß Zölle unter allen Umständen Preiserhöhungen um den Betrag des Zollsatzes zur Folge haben müssen, denn schließlich kommt das Gute, das die Erhebung von Schutzzöllen mit sich bringen kann, nicht unmittelbar in Zahlen zum Ausdruck. Aber Zölle — es handelt sich im Reichstag hauptsächlich um die Zollsetzung ausländischer Nahrungsmittel — sind letzten Endes nicht bloß eine Angelegenheit der Landwirtschaft, sondern eine solche der gesamten Volkswirtschaft.

Sobald Möglichkeit die gegenwärtige Schutzpolitik der weitaus meisten Staaten der Erde mit derjenigen des Merkantilismus aufweist, so besteht doch ein sehr großer und sehr fühlbarer Unterschied zwischen beiden. Im Merkantilismus mit seinen ausgeprägten Protektionszöllen — nur unentbehrliche Rohstoffe waren im allgemeinen zollfrei — blente das Zollsystem hauptsächlich dazu, die Staatskassen zu füllen, es waren also bei den Zöllen vornehmlich fiskalische Gesichtspunkte maßgebend, denn der schwierigeren binnländischen Verkehr, der auf Fußwege angewiesen war, schloß von selbst einen ernsthaften Wettbewerb des Auslandes aus, ausgenommen da, wo es sich um überseeische Waren und Verfertigung von Rüstungsgegenständen handelte. Diese geschlossene Staatswirtschaft konnte sich daher nur bis zur Schaffung eines wirklichen Weltverkehrs durch Dampf und Elektrizität halten. Ganz anders die Schutzpolitik in der jetzigen Weltwirtschaft. Fiskalische Gesichtspunkte sind zurückgetreten, sie finden sich nur noch bei Monopolvereinigungen, die die einzelnen Staaten nach Kräften ausbeuten. In den Vordergrund gerückt ist aber der Gedanke des Schutzes der eigenen Volkswirtschaft gegen drohenden ausländischen Wettbewerb. Wir leben also jetzt wohl in einer Weltwirtschaft, die Brücken über Meere und Weltteile geschlagen hat und zur Herstellung eines Erzeugnisses oft alle Erdteile heranzieht, die aber doch in sich wieder in ganz oder teilweise geschlossene, in seltenen Fällen auch offene Volkswirtschaften gliedert.

Deutschland gehörte als ein Land, das stark auf den Außenhandel angewiesen war, in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege zu den nur teilweise geschlossenen Volkswirtschaften und fuhr ganz gut dabei. Der innere Markt, der immer das Rückgrat für den Außenhandel bilden wird, bot der Industrie in der Landwirtschaft, letzterer in der industriellen Bevölkerung ein Absatzgebiet, er bildete bei Reizen auf dem Weltmarkt ein sehr notwendiges Sicherheitsventil. Die Arbeitslosigkeit blieb auf ein Mindestmaß beschränkt und der Außenhandel stieg ständig, gestützt auf günstige Handelsverträge und Handelsabkommen mit den Hauptländern der Erde. Die Zinsparteien — immer auf der Suche nach einem billigen Agitationsmittel unter der Masse — hatten nur ein Auge für die kleinen Preisunterschiede gegen die Weltmarktpreise, verschwiegen aber wohlweislich ihren volkswirtschaftlich weniger geschulten oder von ihrer Presse nur einseitig unterrichteten Anhängern die bessere Beschäftigung der Industrie und damit die geringere Arbeitslosigkeit, sie unterließen den Hinweis auf die Schutzgölle fast aller Staaten der Erde und auf die unter solchen Verhältnissen vorhandene Notwendigkeit von Zöllen als einem wichtigen Instrumente für Handelsvertragsverhandlungen.

Im Kriege, wo das Ausland eine beinahe unübersteigbare Mauer um uns errichtete, und in den Nachkriegsjahren mit der einseitigen Weltbegünstigung unserer ehemaligen Gegner bis zum 10. Januar d. J. lagen die Dinge natürlich wesentlich anders, aber jetzt, wo wir wieder freie Hand gewonnen haben, sind wir auch wieder auf dem Wege zu den Vorkriegsverhältnissen, nur mit dem allerdings nicht unwesentlichen Unterschiede, daß inzwischen die Schutzgölbewegung in den einzelnen Volkswirtschaften weitere Fortschritte gemacht hat. Wir stehen also einem wirtschaftlich bis an die Zähne gewappneten Auslande gegenüber, während wir andererseits mit der Einbuße unserer Kolonien in einer vielerorts sprechenden Entwicklung befindliche Rohstoffquellen verlegen sehen müßten. Während man nun aber auf der Zinken mit den Industriezöllen der Zollvorlage im wesentlichen einverstanden ist, macht man gleichzeitig gegen die Landwirtschaftszölle Obstruktion, als ob das eine ohne das andere angeht für den ganzen handelspolitischen Lage denkbar wäre. Eine andere Frage aber ist die, ob tatsächlich in der Zollvorlage für Getreide im Gegensatz zu den durch Handelsverträge herabgesetzten Industriezöllen der richtige Weg für uns liegt, um unserer Wirtschaft wieder zur bringenden notwendigen Belebung zu verhelfen. Man wird diese Frage verneinen müssen, denn es ist doch meistens so, daß der Handelsverkehr mit dem Auslande ein Güteraustausch ist, daß wir unsere industriellen Fabrikate gegen Lebensmittel und Rohstoffe umsetzen. Können wir die Zölle für ausländische Nahrungsmittel nicht von Fall zu Fall fest-

ischen dem
wichtigste
Entwicklungs-
kraft, daß es
auf dem Ver-
Deutschland
en. Darüber
gemacht wer-
Entwicklungs-
kraft, daß es
an sich schon
el harmloser

Marokko.
nach den Mor-
den der Heres-
den der fran-
Angaben im
en, von denen
Die Wäcker
Die Wäcker
mit Getreide
Senatoren, die
legen, die den
Vernehmung der
ei, antwortete
kult an, der

ag.
Juni.
ordnung steht
auf Anbe-
des zur De-
immung auf-
der Preußi-
gen Beam-
teilung einen
ntell vom
der Aus-

auf Gewäh-
Beamtin der
in 100 Mark
nd, mit Be-
der Ein-
glieder an-
beratung des
mehr Land
e.
daß auf
wichtigste
gleich er-
das Ver-

gen.
sämtlichen
Lebenszeit,
und-
am 1. No-
wird der
dritter Be-
276 Kar-
"stimme"
Die Par-
munisten

Abstimmung
verwaltung.
den Haus-
am Haupt-
etc. Förd-
wird auf
tischen Aus-

vonach im
besonderen
gegen
in übrigen
nicht emp-
angenom-
ung soll
erung auf
des drän-
t. Gegen
angenom-
Steuer-
erung der
im Par-
des leg-
demokra-
ten, die Er-
gebnis
wird an-

"dichter
ie Deutsch-
hier gibt
noch un-

ge mit der
zwei
bietet vom
berge, die
recht des
einmal, Tage
ge-
bereichen
etwa 800
den Staa-

auf einer
im Staat
ener und
da stand
von Min-
direkt für
geliebten
geliebten
Speranza
an dem
on einem
Ba Platan-
Weer
uffenhalt
fer Strom-
en. Nach
niederbe-
Die Hige
achte die
Bemüh-
die von

genommen; ebenso ein Zentrumsantrag, der die Anwendung der Pachtungsverordnung auf die vor dem 1. März 1924 abgeschlossenen Pachtverträge fordert. Im Anschluß daran werden die noch zurückgestellten Kapitel der Wirtschaftsverwaltung be- wusst.

Hierauf wird die Beratung zum Domänenhaus- halt fortgesetzt.

Hg. Wilsberg (D. N.) erklärt, er müsse dem sozialdemokratischen Redner erwidern, daß die Landwirtschaft einfach erledigt sei, wenn sie die Wechselkredite einlösen müsse.

Hg. Schmeizer (Str.) betont, man dürfe den Pächtern durch die hohe Pacht nicht die Freude an der Arbeit nehmen. Die Kultivierungsarbeiten in Preußen seien erfreulich. Die Siedlungsfrage würde schnell erledigt sein, wenn wir Kolonien hätten. Der Preussische Landtag müsse hier einmal seine Stimme erheben gegen das Versäufnis Unrecht.

Sitzung vom Donnerstag, 23. Juni.

Der Preussische Landtag setzte in seiner Donner- tagsitzung die Beratung des Haushalts der Domänen- verwaltung fort.

Hg. Wilsberg (D. N.) bezieht die Klagen der Domänenpächter in ihrer Eingabe an den Reichstag als übertrieben.

Hierauf nimmt Landwirtschaftsminister Steiger das Wort. Er wünscht, daß die Pachtordnung, soweit sie wirtschaftlicher Natur ist, außer Kraft trete und er- klärt die Notwendigkeit des Fortbestehens sozialer Vor- sichten an. Was die Siedelung betrifft, so müsse den Bauern zur Siedelung Gelegenheit gegeben werden und es sei eine Aufgabe des Staates, Geld im Haushalt für diesen Zweck flüssig zu machen. Die Ueberleitung der Verwaltung der Bäder und Mineralbrunnen auf das Wirtschaftsministerium zu betreiben, bestehe heute noch kein Anlaß. Den berechtigten Wünschen der Kulturinter- essenten komme die Domänenverwaltung durchaus ent-

gegen. Die von der Verwaltung eingerichteten Muster- weinberge hätten bereits gute Erfolge aufzuweisen. Sie würden naturgemäß aber auch von denselben Auswir- kungen der Wirtschaftsverhältnisse betroffen.

Hg. Frank (Zentr.) betont die Pflicht des Landes- kulturamtes, nicht nur die Wünsche der Domänenpächter, sondern auch insbesondere die der kleinen Leute zu be- rücksichtigen. Der Redner gibt der öffentlichen Verpach- tung den Vorzug vor der freihändigen.

Nachdem Hg. Jacobi-Raffauf sich für eine Hilfe des Ministerstandes durch Zollschutz eingesetzt hatte, war die allgemeine Aussprache erledigt.

Es schloß sich eine Einzelaussprache an, in der Hg. Kausner (Soz.) die Pacht für Domänen in Ostpreußen als völlig unzureichend bezeichnete, während Graf Stoll- berg (D. N. P.) seinen Ausführungen entgegentrat.

Die zweite Beratung des Domänenhaushalts war damit beendet. Die Abstimmung über die angefochtenen Konstitutionen soll am Dienstag stattfinden.

Das Haus geht zur Beratung des Haushalts der Forstverwaltung über. Ueber die Aus- schußberatungen berichtete Hg. Peters-Dachmann (Sozialdemokraten).

Hierauf vertagte sich das Haus auf Freitag 12 Uhr.

Der Beratungssplan des Preussischen Landtags.

TU. Berlin, 25. Juni. Der Ausschuss des Preußi- schen Landtages legte heute den Beratungssplan für die Zeit bis zum 4. Juli, an dem der Landtag in die großen Ferien eintreten wird, fest. U. a. sollen bis zum 4. Juli zur Beratung kommen Beamtenfragen, ober- schulische Fragen, die Neubau- und Siedlungspläne für Ostpreußen, Grundbesitzfragen, Wahl zur Verge- tung, ferner eine Gewerbesteuerreform, sowie der An- trag auf Gewährung einer Wirtschaftsschulden von 100 Mark an die unteren Beamtenklassen. Am Montag, 29. Juni, werden wegen des katholischen Feiertages keine Sitzungen abgehalten.

Die weiff. Bäderinnungen in Bochum.

45. Verbandstag.

Zu der Haupttagung des Unterverbandes Weiff- baderinnungen der Germania-Zentralverbandes waren die weiff. Bädermeister in so großer Zahl erschienen, daß die beiden Parthysäle überfüllt waren. Vom Magistrat waren Bürgermeister Dr. Geyer und Stadtrat Gilling erschienen, außerdem Oberbür- germeister i. R. Graff. Das Stadtverordnetenkollegium war durch die Fraktionsvorsitzenden ver- treten; der Innungsausschuß und die anderen hie- sigen Innungen hatten gleichfalls ihre Führer ent- sandt. Auf dem Podium war ein dem Ansehen des hervorragenden Bädermeisters Klein gewidmeter prachtvoller Kranz niedergelegt, mit dem später die Geste geschmückt wurde.

Verbandsvorsitzender Jul. Dieckhoff bewill- kommete die Gäste und wies darauf hin, daß der letzte Verbandstag in Bochum vor 20 Jahren tagte.

Der dem geschäftlichen Teile der Tagung vor- zuziehende Haushaltsplan für das Jahr 1926 gab Stoff zu einer reichen Aussprache.

Einer der wichtigsten Punkte des Haushalts- planes sind die 15.000 Mark, die vorgesehen sind für die Gründung einer

Bäderei-Schule

Man will in Bochum ein Verbandsgelände für die weiff. Bädereiinnungen errichten und in diesem soll die Bäderei-Schule für das Bädereigewerbe unter- gebracht werden. Im Winter soll ein Kursus er- richtet werden, der 4-5 Monate dauert. Die Schule soll mit einem Laboratorium und sonstigen notwendigen Einrichtungen versehen werden. Der Vorsitzende erbat die freundliche Mitarbeit aller, die zur Förderung des Gewerbes berufen sind. Er begrüßte die Vertreter der staatlichen und städti- schen Körperschaften, die Abgeordneten des Reichs- tages und des Landtages und des Provinziallan- des, des Magistrats und der Stadtverordneten- versammlung, ferner die Vertreter der weiff. Innun- gen und die der Innungsausschüsse und die der verschiedenen Verbände und insbesondere den Delegierten des großen deut- schen Germania-Verbandes und nicht an letzter Stelle die Sänger aus dem weiff. Bäderei-Sän- gerbunde, die uns diese Stunden unserer Beratungen durch ihren Gesang verschönerten. Weiter führte der Redner aus: Schwer ruht die Hand des Schicksals über unserem Volke. Auch der weiff. Bädereigewerbe als eines der wichtigsten Glieder gehört, leidet nicht minder unter den furcht- baren Verheerungen und dem aus denselben resultierenden Steuerdruck. Und doch soll die heu- tige Tagung vor aller Welt zeigen, daß das organi- sierte weiff. Bädereigewerbe, voll gesun- der Lebenskraft, gewillt ist, mitzuhelfen und mit- zuarbeiten an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau unseres Vaterlandes, daß es aus diesem Grunde auch ein Recht hat auf Gleichberechtigung gegenüber allen anderen Betriebsarten. Der diesjährige Ver- bandstag soll ein besonders gekennzeichnetes Merk- mal sein in der Geschichte des weiff. Bäderei- gewerbes und darum nicht minder in den Annalen des organisierten deutschen Bädereigewer- bes. Wir wollen uns den Reden, die uns die letzten Jahre gegolten haben, den Rückschlüssen ziehen, daß es unsere heiligste Pflicht ist, wenn wir es mit der Gesundheit und Förderung unseres weiff. Bädereigewerbes ernst meinen, das- selbe in technischer und auch volkswirtschaftlicher Beziehung immer mehr zu vervollkommen und unsern Nachwuchs mit den nötigen Vorbildungen und Kenntnissen auszurüsten. So schreiben wir, ohne auf die Selbsthilfe verzichten zu wollen, un- willkürlich zur Selbsthilfe, die immer und zu allen Zeiten der beste Wegweiser für eine gesunde Fort- entwicklung gewesen ist. (Womit Redner auf die Gründung der Bäderei-Schule hinwies.) Herr Dieckhoff schloß seine Rede, die stellenweise für- mlichen Beifall auslöste, mit den Worten: Bevor wir in die Tagesordnung eingehen und die An- sprachen der einzelnen Vertreter entgegennehmen, habe ich noch eine Pflicht zu erfüllen. Das Jahr 1926, dessen erste Hälfte wir in einigen Tagen beenden haben, hat eine große Rolle in den Reihen unserer Führer gespielt. Da nenne ich zunächst unseren althergebrachten Ehrenvorsitzenden Hr. Mo- derator, der als Gründer unseres Verbandes

und zeitweiligen Vorsitzenden sich große Verdienste erworben hat, ferner unseren lieben Otto Rohde, den bewährten Obermeister der Dortmunder In- nung, dann unser langjähriges Ehrenmitglied Joh. Schlenkerhoff, Wittenbeider und unsern Willt. Klein, Obermeister der Innung Bochum. Wir werden das Andenken dieser Kollegen stets in Ehren halten. Die Unwesenheiten ehren das Andenken der Dahingeschiedenen wie üblich.

In Vertretung des Oberbürgermeisters über- brachte Bürgermeister Dr. Geyer die Grüße der Stadtverwaltung. Dr. Geyer führte, nachdem er das Anstehen von Oberbürgermeister Kruer durch- dringen die Dienstgeschäfte entschuldigt hatte, u. a. aus: Wir Verwaltungsmänner müssen in dieser Zeit die geistige und körperliche Gesundheit unseres Vol- kes, die Grundlage unserer Hoffnungen, durch diese Zeit für eine bessere Zukunft zu retten. Wir sind uns dabei sehr wohl bewußt, daß die Lasten in der allgemeinen Wirtschaftskrise besonders schwer zu tragen sind. Aus dieser Erkenntnis heraus erwacht den Behörden die Verpflichtung, dem Handwerker und dem Gewerbe, wo immer nur möglich, Förderung und Schutz angedeihen zu lassen. Die öffentlichen Betriebe sind bei öffent- lichen Arbeiten in erster Reihe mitzubedenken. Auch an der Brennen der Kredit- und Kredit- frage für den gewerblichen Mittelstand können die Ge- meinden nicht ohne großen Schaden für die Ge- meinschaft achtlos vorübergehen. Dabei darf es nicht bei freundlichen Worten bleiben. Sondern es müssen Taten geschehen. Die Stadt Bochum hat sich das im Rahmen ihrer Kraft anlegen sein lassen. Sie ist an dem mittelständischen Unterne- men der Gewerbebank finanziell stark beteiligt. Die städtischen Kreditinstitute betreiben die Versorgung von Handwerk und Gewerbe als ihre vornehmste Aufgabe. Auch die Bädereigewerkschaft zählt zu ihren Kunden. Für die Erhaltung der schwächsten Existenzen hat die Stadt in einer besonderen „Mit- telstandsförderung“ einen nennenswerten Bei- trag für kleine Darlehen zu schonenden Bedingun- gen zur Verfügung gestellt. Die Tätigkeit des Handwerks trägt den Wert der menschlichen Ver- schiedenheit in besonderem Maße Rechnung. Sie stützt das Selbstbewußtsein und die Freude an der Lei- stung. Das Handwerk hat sich darum gerade in Zeiten großer Not immer als wertvolles Glied der Gemeinde bewährt. Ich brauche nur hinzu- weisen auf die letzten Jahre des Krieges, in denen mit in erster Reihe das Bädereigewerbe be- troffen war, daß es die höchste Aufgabe jeden Staa- tes erkannt hat, dem Ganzen zu dienen. Das Handwerk hat eine außerordentlich zeitgemäße und gerade für das gemeindliche Zusammenleben wich- tige Aufgabe auf dem Gebiete des sozialen Aus- gleiches. Interessengruppen sind unver- meidbare Begleiterscheinungen wirtschaftlicher Ver- hältnisse. Friedlicher und besser als in den Groß- organisationen der Wirtschaft lassen sie sich aus- gleichen im nahen persönlichen Verhältnis vom Meister und seinen Mitarbeitern im Handwerk. Und in kaum einem anderen Stande ist die Möglichkeit des sozialen Aufstieges der Tüchtigen besser ge- geben als im Handwerk. Handwerk und Gewerbe kommen mit allen Bevölkerungsschichten in Be- rührung. Darum gebietet weitestgehender Schutz der freien Betätigung des Handwerks.

Man braucht nicht daran zu zweifeln: Wie in schweren Tagen der Vergangenheit wird das Handwerk auch die Wirtschaftskrise der Gegenwart dank seiner eigenen inneren Kraft überwinden.

Mit einem „Willkommen“ an die zur Tagung Erschienenen schloß Dr. Geyer seine Ansprache.

Anschließend ergriß dann das Wort zur Begrüßung des Verbandstages der Obermeister der weiff. Bäder- und Konditorinnungen Bochum, August Warkner, der besonders seines verstorbenen Vorgängers keine gedachte und dann die Be- rufsgenossen und Gäste willkommen hieß.

Rummecht folgten

Begrüßungsreden der Parlamentarier.

Es sprachen Hg. Lünen-Joh. Hagen für die Wirtschaftspartei, Landtagsabgeordneter Zeit- weid anstelle des verstorbenen Abgeordn. Warkner, Hagen die Wege, auch manchmal aus-

einander, so seien doch die bürgerlichen Par- teien von der Notwendigkeit der Erhaltung des selbständigen Mittelstandes überzeugt. Das Ge- deihen des Handwerks könne nur seine Grundlage finden in der Volksgemeinschaft.

Weiter sprach Bädermeister, Landtagsabgeord- neter Sourz für die demokratische Partei.

Die Abgeordneten der Deutschnationalen und Deutschen Volkspartei konnten wegen Unabkömm- lichkeit den Verhandlungen nicht beizuwohnen.

Eine Reihe weiterer Ansprachen schloß sich an. Der Vorsitzende des Innungsausschusses Schrö- der überbrachte die Grüße des Handwerks. Das deutsche Handwerk könne niemals untergehen, wenn es einig sei. Mit Vertrauen könne man in die Zukunft blicken, wenn überall derselbe Geist herr- sche, wie in der Bochumer Innung. Altmeyer „Germania“ überbrachte die Grüße des Zentralvor- standes und des Präsidenten. Weiter überbrachte dann noch der Vorsitzende der Hand- werkskammer Dortmund, Stellvertreter der Ver- treter des weiff. Bäderei-Schulvereins, des rheinischen Verbandes der Bädereigewerkschaft, des Einkaufsgenossenschaft des „Germania“-Verban- des.

Direktor Kramer, Leiter der Bochumer Berufs- schulen, berichtete über die gemeinsamen Aufgaben von Berufsschulen und Handwerk in der Berufs- ausbildung, in der Heranziehung eines tüchtigen Nachwuchses, der später auch wertvolles Arbeit zu leisten vermöge. Die Erziehung einer Bäderei- schule sei mit herzlichsten Wünschen zu begrüßen.

Dann hielt nun Syndikus, Reichstagsabgeord- neter Krentz in Bochum einen sehr interessanten längeren Vortrag über

Die wirtschaftliche Lage des Bädereigewerbes im Rahmen der deutschen Gesamtwirtschaft.

Der Kohlenbergbau an der Ruhr befindet sich zurzeit in einer sehr schweren Krise, welche Kreise der Arbeiterschaft hätten einen sehr minimalen Lohn. Immer richtig aber bleibe es: Wenn der Arbeiterstand Geld hat, hat auch der Mittelstand Geld. Die Industrie könne aber nur dann einen ausreichenden Lohn zahlen, wenn sie auch Absatz habe. Heute gelte es, Probleme zu lösen, um die Welt und die deutsche Wirtschaft aus der Krise herauszubekommen. Der selbständige Mittelstand be- anfrage keine Vorzugstellung gegenüber irgend- einem anderen Stand, wolle aber auch keine Unter- stützung. Ein Unterschied zwischen Bürger und Ar- beiter müsse aufrechterhalten werden. Alle seien gleichberechtigte Staatsbürger. Da brauchen wir nicht auf andere Hindernisse oder uns beugen vor denen, die viel- leicht das Geld gepachtet haben. Der Mittelstand vertrete den Gedanken der Solidarität aller Stände, sei aber entschiedener Gegner eines Klaffen- lampens. In längeren Ausführungen behandelte der Redner dann die Frage der Konsumvereine. Eine steuerliche Gleichstellung sei hier nur ein Akt der Gerechtigkeit.

Die Umsatzsteuer in der heutigen Form sei unsozial zu nennen. Die Gewerbesteuer ver- lange eine gerechte und erträgliche Bemessung. Zur Poltrage übergehend, hielt der Redner einen um diese zu befähigen, das deutsche Volk aus eigenem Boden zu ernähren. Eine gewisse Verteuerung der Produkte werde eintreten; besonders unerfreu- lich in einer Zeit des Industrieleides mit niedrigen Löhnen. Die Landwirtschaft dürfe aber den Bogen nicht überbücken.

Der Vorsitzende Dieckhoff sprach dem Redner den herzlichsten Dank der Versammlung aus und gab der Forderung Raum, daß die Parlamente da- von Kenntnis nehmen möchten.

Anschließend war, vom Ehrenobermeister Dieckhoff herzlich begrüßt,

Sandelsminister Dr. Schreiber

zur Tagung eingetroffen, der an die Versammlung eine Ansprache richtete, der wir das folgende ent- nehmen:

Meine verehrten Damen und Herren!

Nachdem ich an der Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie in Köln teilgenommen, begrüße ich hier das deutsche Handwerk. Die letzten anderthalb Jahre haben der deutschen Industrie außerordentlich schwere Wunden geschlagen. Werte in Höhe von 180 Millionen Mark liegen auf den Halben. Die darnieder- liegende deutsche Wirtschaft hat mit vielerlei Schwierig- keiten zu kämpfen. Diese müssen behoben werden. Dem deutschen Handwerk fällt hier eine besonders schwere Rolle zu; er soll vermitteln zwischen Arbeiterschaft und Kapital; es ist traurig, wenn sich Kapital und Arbeiter- schaft so schroff gegenüberstellen. Der deutsche Hand- werker steht in seinem Betriebe seinen Leuten viel näher. Dieses Bindemittel muß stärker und fester werden, umso größer ist seine Wirkung. In einem Vortrage in Köln wurde mitgeteilt, daß in Amerika Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich nicht so schroff gegenüberstehen. Es herrsche dort schon mehr Gleichberechtigung. Der Gedanke der Solidarität muß daher auch bei uns immer stärker zum Ausdruck kommen. Die Voraussetzungen, der Handwerker könne den Konkurrenzkampf nicht bestehen, ist, wie wir heute sehen können, falsch. Solche Vorträge wie der des Syndikus Krentz, der so schön dem Aus- gleich der Klassenverhältnisse das Wort geredet hat, sol- len überall gehalten werden. Wenn das Handwerk die Fortschritte der Technik kennen lernt und sich dieselben aneignet, dann braucht man sich um das deutsche Hand- werk und auch um das Bädereigewerbe keine Sorge zu machen.

Nicht die Augen nach rückwärts, nach vorwärts müssen wir sehen, wollen wir allen Schwierigkeiten mit Erfolg begegnen!

Im Vertrauen auf die Notwendigkeit und vieler geistlicher Wünsche habe ich die Arbeitszeit in den Bädereibetrieben auf Anfang 5 Uhr festgelegt. Nicht soll diese Maßnahme als Beginn der Wiedereinführung der Nacharbeit gedeutet werden. Das Vertrauen, das in diesem meinen Entschluß liegt, darf auf keinen Fall miß- braucht werden. Schon hat man in Berlin damit ausge- fangen, diesen Entschluß zu mißbrauchen und früher anzu- fangen. Treibt aber eine Verheerung nicht ein, so müssen strenge Maßnahmen erlassen werden.

Gott schütze das deutsche Handwerk, Meister und Gesellen!

Der Vorsitzende Dieckhoff sprach dem Minister seinen warmen Dank aus für sein Erscheinen und seine schönen Worte.

Nachdem noch einige Punkte ihrer Tagesordnung gefunden, schloß der Vorsitzende die Tagung mit dem Wunsch, daß sie zum Gelingen und Segen des Bädereigewerbes und zum Segen für das liebe deutsche Vaterland gereichen möge. „Gott segne das ehrbare Handwerk!“ Gegen 2 1/2 Uhr vereinte die Teilnehmer dann noch ein Festessen.

Geschichte der freien Bäder- und Konditorin- nung in Bochum Stadt und Land.

In dem zum 45. Verbandstag der Innung heraus- gegebenen Festschrift berichten R. Kosterberg und G. Warkner über deren Geschichte u. a. folgendes: Am 12. November 1882 versammelten sich im Gasthaus Dahm 20 Bädermeister unter Führung der Herren H. Dörmann, J. Schulte und J. Schipper, um zu beraten, wie man die Auswüchse einer schrankenlosen Gewerbefreiheit wirksam bekämpfen könne und was zu tun sei zur Wahrung der Standesehre und der Berufsinteressen. Es wurde beschlossen, nach den Rich- tlinien der Gewerbeordnungsnovelle vom 18. Juli 1881 eine Innung zu gründen und die Vorarbeiten den ge- nannten Herren zu übertragen. In der nächsten Ver- sammlung, welche schon sieben Tage später stattfand, erklärten 50 Meister ihren Beitritt und ihr Einver- ständnis mit den von Herrn Dörmann dargelegten Ziel- len: Es müsse kein und Mühsal schwinden und gegenseitige Achtung, Liebe und Freundschaft an deren Stelle treten; es müssen alle für einen, und einer für alle eintreten, wenn etwas Erprobliches geschaffen werden soll. In der Versammlung am 30. Mai 1883 wurden in Anwesenheit des Herrn Bürgermeisters Vollmann die Satzungen genehmigt. Am 9. Juli 1883 fand im Hotel Neubauer ebenfalls in Anwesenheit des Bürgermeisters die Gründung einer Zwangsinnung für den Stadtkreis Bochum statt. Als Gründungsstag wurde der 30. Mai bezw. 9. Juli festgelegt. Die fol- genden Jahre dienten vornehmlich dem inneren Ausbau der Innung. Ein Festschriftblatt in der Geschichte der Bochumer Bäder- und Konditorinnung bleibt der Verbandstag 1905, verbunden mit der großen Bäder- und Konditorinnungsausstellung auf dem Schützenhof in Bochum vom 27. Mai bis 5. Juni. Infolge Eingee- mündung der Vororte Hamm, Hordel, Gnumme und Wiemelhausen wurde der örtliche Bereich der Innung auf diese neuen Stadtbezirke ausgedehnt. 1908 wurde das 25 jährige Bestehen der Innung festlich begangen. Die junge Genossenschaft befand sich in einer Entwic- klung, die gute Früchte für die gewerbliche Arbeit versprach. Da kam der Krieg. Durch die Einschrän- kungen auf dem Gebiete der Versorgung der Bevölke- rung mit Brot und Mehl und der damit verbundenen Einführung der Brotkarte, Rationierung des Brotes, behördliche Festsetzung der Brotpreise, erwuchsen der Innung neue, fast unüberwindliche Aufgaben. Der Verantwortung, welche sie damit dem Vaterlande und den Volksgenossen gegenüber übernommen hatte, kam sie in allen Teilen getreulich nach. Nach dem Krieg stieg die Zahl der Mitglieder und mit der Förderung der Zwangsinnung auch der Umsatz, so daß es unum- gänglich notwendig wurde, daß die Leitung der Ge- nossenschaft in eine hauptamtliche umgestaltet wurde. Durch die über uns ergebende Inflation wurde die Entwicklung erneut gehemmt. Neue, fast unüberwin- dliche Klippen tauchten auf. Doch von festerer Hand gesteuert fuhr die Genossenschaft, obwohl die Inflation wie auch die Stabilisierung sichtbare Wunden hinter- lassen hatte, in der Hoffnung der festen Währung ein. Heute steht unsere Genossenschaft da als Zeiden dafür, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Einigkeit macht stark, die Mäßigkeit dieses Spruches unserer Väter hat sich an der Genossenschaftsarbeit in unserer Innung wieder gezeigt.

Letzte Drahtmeldungen.

Schiedspruch im Lohnstreit der nordwestlichen Gruppe.

Dortmund, 25. Juni. Im Lohnstreit der nordwest- lichen Gruppe deutscher Eisen- und Stahlindustrieller wurde heute unter dem Vorsitz des Reichs- und Staats- kommissars Weidlich folgender Schiedsspruch gefällt:

1. Der Tariflohn beträgt ab 1. 7. 1925 an für Hilfsarbeiter: 55 Pfg. für Facharbeiter 70 Pfg.
2. Alford- und Prämiendarbeiter erhalten zu den bis- herigen festen Zulagen einen Zuschlag von 5 Pfg. die Stunde.
3. Im übrigen bleibt der bisherige Lohnstarif bestehen (Lohnschiedspruch vom 19. 2. 1925).
4. Für die in achtstündiger Schicht nach der Verord- nung vom 20. Januar 1925 arbeitenden Hütten- arbeiter sollen durch betriebliche Vereinbarungen die Lohnzuschläge so festgesetzt werden, daß durch die Verlängerung der Arbeitszeit keine Lohnnach- teiligung besteht.
5. Dieses Abkommen läuft unfähbar bis zum 1. Oktober 1925 und kann von da an mit ein- monatiger Frist, jeweils zum Monatsersten, gekün- digt werden.

Erklärungsfrist bis zum 30. 6. 1925.

Die Kräftegeber erklärten, daß sie vorstehenden Schiedspruch ablehnen.

Die Zustimmung unverändert.

Berlin, 25. Juni. Nach Berliner Wittermel- dungen dürfte die Mele im Juni unverändert bleiben.

Militärrevolution in Griechenland.

TU. Rom, 25. Juni. Aus Athen wird gemeldet, daß die Offiziere der Garnison Saloniki von der Regierung den sofortigen Rücktritt des Ministerprä- sidenten Mykailopoulos verlangt haben und die Er- nennung des Generals Pangalos zum Ministerpräsidenten gefordert haben. Die ausländischen Offiziere haben das Generalsquartier am Bahnhof und die öffent- lichen Gebäude der Stadt besetzt. Ueber Saloniki ist der Besatzungszustand verhängt worden. Nach den letz- ten Meldungen sind die aufständischen Trup- pen in ganz Griechenland Herr der Lage. Die Flotte hat sich der Bewegung angeschlossen.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und Gabel: I. B. G. Henke; für Lokales und Beilege Nachrichten: Ernst Henke; für Provinzialles und Sport: Ernst Kosenmann; für die übrigen Text- teil und Unterhaltungsbeilagen: Julius Schwink; für Inserate und Ankündigungen: Emil Willeh, sämtlich in Bochum.

LUHNS SALMIAK-TERPENTIN-SEIFE für alle Stoffe, Seit über 30 Jahren weiß oder farbig bewährt.

Am Sonntag,
den 28. Juni 1925,
veranstaltet das gesamte
Bochumer Handwerk
anlässlich der vom 20. Juni bis
5. Juli stattfindenden Ausstellung
Handwerkskunst
in Bochum
einen großen
Handwerker-Festzug
durch die Straßen der Stadt Bochum.

Der Festzug nimmt seine Aufstellung auf der Königsallee, setzt sich
pünktlich nachmittags 2 Uhr in Bewegung und zieht alsdann durch
folgende Straßen: Königsallee, Westf. Str., Hermannshöhe, Kreuz-
straße, Friedrichstr., Rottstr. links, Humboldtstr. links, Marienstr.,
Moltkeplatz, Königsstr., Rottstr. rechts, Humboldtstr. links, Kl. Hum-
boldtstr., Malteserstr., Blücherstr., Mühlenstr., Bongardstr., Kortum-
straße, Heinrichstr., Kanalstr., Schwanenmarkt, dort Auflösung.

Konditorei - Kaffee
HACKERT
Die gute Tasse Kaffee



Gustav Reinke
Bochum, 1. Marktstr. 2
Telefon 1819

Leistungsfähigste
Spezial-Möbel-
Reiz- und Polier-
Werkstatt.
am Platze.

Alle in diese Spezial-
fach einschlagenden
Arbeiten sowie Neu-
bauten und Renovie-
rungen werden preis-
wert und sauber aus-
geführt.
Referenzen stehen zu
Dienst.

Küchenherd
mit Ofenrohr, sehr
gut erhalten, preis-
wert zu verkaufen.
Grottenstr. 2, 1. Et.

Das führende Haus
für Photo-Apparate,
Platten, Filme, Filmpacks,
Photo-Papiere
ist und bleibt
Photo-Hucklenbroich,
Brückstraße 55
Entwickeln, Kopieren schnell und billigst.

Friedrich-Lueg-Haus, Bochum
in besser Lage am Hauptbahnhof

Büro-Räume

zu vermieten

ganze Etagen, halbe Etagen
3 Zimmer, 2 Zimmer

Auskunft erteilen Fahrzeug-Werke Lueg, Bochum.

Evang. Frauen-Verein
des 4. Pfarrbezirks.

Am Mittwoch, den 1. Juli und am
Donnerstag, den 2. Juli, jedesmal
von 8 Uhr nachm. an findet in den
Räumen der Kleinkinder-Schule,
Düppelstraße 25, ein
Wohltätigkeitsbazar
statt, zu dessen Besuch hierdurch
herzlich eingeladen wird.

Der Vorstand,
Frau Studienrat Michaelis,
Vorsitzende.

Weltlichtspiele
am Hauptbahnhof

Wir zeigen ab heute:
Gehetzte Menschen
mit LUCY DORAINE
nach den Motiven des Romans
Taumei
von HANS LERCH

Ein Drama der modernen Zeit!
Ein packender Griff ins mo-
derne Leben!

Ferner:
Pax Domine
Ein Filmspiel in 5 Akten nach
dem Roman v. Maurice Rostand
Dazu:
Fatti
macht eine
Vergnügungsreise

Vereinigte
Stadttheater
Bochum - Duisburg

Freitag, 26. Juni,
7 Uhr.
Freie Volksbühne
Seite 1

Die heilige
Johanna.
Samstag, 27. Juni,
8 Uhr.
Gefühllos.

Bilderschau
Voranzeige.

Soll
und
Haben
nach dem bell.
Roman von
Gustav Freytag.
Aufführung ab
Sonntagabend,
27. Juni.
Vorverkauf im
Vereinshaus,
Mühlenstr.

Union-Palast
Bochum
Rottstr. 20 Tel. 534/2000

Alleabendlich 8 Uhr
Jubiläum und Lachen
und tosende Beifall
im großen
Schlager

Meine Frau
Deine Frau.
mit Mary Brion,
Lina Genestus,
Rolf Enger,
K. Stauder A. Knappe
Ermäßigungskarten
Abgabe 3 u. 4
Gültigkeit.
Vorverkauf ab 4 Uhr.

In einem einge-
richteten am Sü-
dende des Zent-
burger Balbes fin-
den zwei
höhere Schüler
Ferienaufenthalt.
Eingabe unter
Preisangabe an die
Geschäftsstelle, die
Stg. unter 33057.

Vereinigung
für Heimatkunde
Bochum Stadt u. Land

Samstag, 27. Juni
findet eine
Besichtigung der
Bochumer Wasserge-
winnungsanlagen
statt. Treffpunkt um
4 Uhr nachm. an der
Buntpflicht. Weg:
Südendebahnlinie 8
bis Haus Westmar,
Westmarer Sola-
stempelbaum, Wien-
topp, Buntpflicht.
Alle Freunde der
Heimatkunde sind
eingeladen. D. V.

Musik
Sprech-Apparate
Marke
Grammophon
Schallplatten
größte Auswahl
Musikhaus
MARKS
Bochum
Friedrichstraße 13

Bindfaden,
Wäscheleinen,
reiner Hanf in jeder
Länge
Gängeleinen
prima Handarbeit
Seilwaren
Th. Schulz Nr.
Wellenbrink 15.

Stahlblechen
und sämtliche
Korb-Reparaturen
werden sauber und
preiswert ausgeführt
bei
H. Möllmann,
Mühlentrasse 4
Abholung und
Zustellung frei Haus

Puppenkonig
Bochum, Gr. Beckstr. 13
Mit Spezialapp. u. Platz
Puppen werden d. gan-
ze Jahr geholt. Liefer-
ungsbildest. Barzahlung
auch v. ausgekämmt.
Hwaren.
W. Hochstetter,
Frisier
u. Parfümgeschäft
Prin, Bochum 1918.

Städtisches Orchester, Bochum.
Heute, Freitag, 26. Juni 1925, abends 8 Uhr,
im Stadtpark bei günstiger Witterung
Solisten-Abend.
Leitung: Konzertmeister Hans Trechler.
Solisten: Otto Kassler, Cello, Emil Mechler, Fagott.

Vereinigte Stadttheater Köln
Fernruf Anno 5136-5138 P. S. Köln 60970.
Aus Anlaß der Jahrausendfeier
Gastspiel d. Wiener Staatsoper
und des
Wiener Staatsoper-Balletts
im Opernhaus.

1. Juli **Don Juan** Beginn 7 Uhr
2. Juli **Ballett-Abend** Beginn 7 1/2 Uhr
3. Juli **Rosenkavaller** Beginn 7 Uhr
4. Juli **Ballett-Abend** Beginn 7 1/2 Uhr
5. Juli **Fidello** Beginn 7 1/2 Uhr
6. Juli **Ballett-Abend** Beginn 7 1/2 Uhr
7. Juli **Figaros Hochzeit** Beginn 7 Uhr

* Jeder Ballettabend bringt ein neues Programm.

Musikalische Leitung: Professor Franz Schalk und Hugo Reichenberger. Regie: Professor Hans Brauer. Ballettleitung: Heinrich Krüger.

Mitwirkende u. a. Rosette Anday, Claire Bora, Lotte Lehmann, Hermine Kitzel, Elisabeth Schumann, Vera Schwarz, Mavine Saterenyi, Helene Wildbrunn, Hans Duhan, Herm. Gallos, Laurence Hofer, Viktor Madin, Georg Maikl, Franz Markhof, Richard Mayr, Dr. Emil Schipper.

Opernpreise: Balkon Mk. 18.- bis 20.-, 1. Parkett Mk. 14.- u. Mk. 10.-, II. Parkett und I. Rang Mk. 10.- bis Mk. 12.-, Parterre Mk. 8.-, II. Rang Mk. 3.- bis Mk. 6.-, Galerie Mk. 1.50 bis Mk. 2.50.

Ballettpreise: Balkon Mk. 11.- bis Mk. 14.-, 1. Parkett Mk. 9.- und Mk. 10.-, II. Parkett und I. Rang Mk. 5.50 bis Mk. 8.-, Parterre Mk. 4.50, II. Rang Mk. 2.50 bis Mk. 4.-, Galerie Mk. 1.50 bis Mk. 2.-.

Kartenvorverkauf ab Samstag, den 27. 6. für alle Tage. Schriftliche Vorbestellungen unter Einsendung des Betrages zuzüglich Mk. 1.- Vorbestellgebühr je Karte möglich für alle Platzarten außer Galerie und II. Rang. Ueber nicht ausführbare Bestellungen erfolgt Nachricht.

Trinkt
Trass-Kaffee
altbewährt — nie übertroffen.
Stets frisch vom Röster.

Die
Meggendorfer
Blätter
sind das schönste farbige
Witzblatt für die Familie
„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit.“
„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns.“
Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.
Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buch-
händler, das Postamt oder unmittelbar der
Verlag der Meggendorfer-Blätter
J. P. Schreiber, München, Residenzstr. 10.

Kaffee
Hackert

Diese Woche
Spezialität:
Johannisbeer-
Torte
mit Schlagrahne

la. Apfelwein
3/4-Ltr.-Flasche Mk. 0.60
einschl. Steuer und Glas
direkt vom Faß . . pro Ltr. Mk. 0.60
einschl. Steuer.

A. Barenberg, Bochum,
Rottstr. 8-10 Fernspr. 244

Tonhalle
Bochum Bongardstr. 14

Wir sind immer bestrebt, un-
seren Besuchern das Beste vom
Besten zu zeigen. Unser heu-
tiges Programm bietet etwas
ganz außergewöhnliches.

Heute Freitag
die reizende, überall beliebte
Lya Mara
in dem neuen großen Ausstat-
tungsfilm
Die Venus
vom
Montmartre.
(Ein Kind der Manere)
6 gewaltige Akte von Friedrich
Schmitz.
Ort der Handlung: Das heutige
Paris

Aufführungszeiten:
3 1/2 Uhr 6 Uhr 8 1/2 Uhr

Ferner zeigen wir einen sen-
sationellen Abenteuerfilm:
Der Wettlauf
mit dem Tode.
Ein Erlebnis aus dem Lande
der Pyramiden in 6 Akten
nach dem Roman „Der Unter-
gang der Korps“ von C. Doyle.
In der männlichen Hauptrolle:
Nigel Barry.

Fix und Fax,
die Unglücksrab-n.
Groteske in 2 Akten

Münchener Bierfeste
in der Tonhalle
Bochum, Bongardstraße 14.

Heute Freitag:
Auf vielseitigen Wünschen:
Ab 4 Uhr
Herren-
Preisdirigieren
3 wertvolle Preise
Außerdem die glänzende
Militärposse
Schön war's doch.
Kapelle Schützenmichel.
Anfang 7 Uhr.
Eintritt frei.

Detektive
Auskunftei

Rhenania

Hattingersir. 11 im Bürohaus
Bochum
Fernsprecher 5127

f. Institut des Ruhrgebietes

Ermittelungen
Beobachtungen
Auskünfte
über Firmen und Personen
Sonder- und Privatauskünfte
—
Maßgebende Empfehlungen.

beden Sie an **Sommerproben!**
so wenden Sie sich vertrauensvoll an
Gertrud Hasselhorst, Hannever, Schillerstr. 26

Nr. 14
Zweites
Bochum
Nachdruck und
im Auszug m
Was gal
Die Wirt
gebiet, das D
Dortmund, Du
legten Seit ein
schen Staatsbü
Steuerlast von
Reichsteuern
Reichsteuern
meinden
Eigene Staat
Eigene Steu
also
Die Statist
betragenden S
Wirtschaft im
die gesamte St
Reichsteuern
Staatssteu
Gemeindeste
Von dieser
Prozent ab, un
terung durch d
Lüste zum Aus
daß mindestens
reduzierten und
1924 als aus
gegogen worden
Wette
Ichen Rie
entfernt sich
geringer gewor
zunächst langja
bis Samstag:
erheblichen Weg
tu. Neue u.
der deutschen
Verkehr gezeig
gabe find seit
Ausgabe, mit
1925, leicht er
Verkehr. Die
so wie es all
Gerichte, mel
tenbankeine
O. Berwan
der Anfang d
nach Ostpreu
ferien in Ostp
angemeldet we
jeden Freitag
kaufe in Boch
die Anmeldung
zum Schluß de
der letzte Tran
X. Wollfr
heutigen Num
berein des
Vorständen d
Kult und Don
Näumen der e
straße 25 eine
trockenen Vor
spricht, daß d
werden soll.
zum Verkauf
heit, an Kaff
sich zu erquid
und der Ausde
reichen Besuch
wird herzlich
ml. Die
meine Schließ
und Westfalen,
nächst infolge
gemeinen Hero
felle Sätze aus
während der
volksbühende
band der deu
Copyright 19
10) Wie dies
Geschäft so rei
wollte er offen
Sie taffete
einmal heute f
Ja, richtig —
es vergesse
wiederzusehen
Es war r
Stammel war
rung.
Unter ihre
gendem Licht
spielers gefun
Er befah
ziehende Orga
Stehend, t
sprach er.
Sie mußte
feines Lebens,
ab — aber ge
Im Geist
Theaterresta
Direktor Felb
aufführung.
Stanzh, der t
fel ein liebes
heimlich etwas
Und miller
mar Römer, t
derhalten, die
Kernachun
und die Seele
Idealen! Zet
ture! Du fol
bester Jünger
Der Schan
lyte war in

Nach § 180 des Reichs-Snappschafts-Gesetzes können Ansprüche auf Leistungen mit rechtlicher Wirkung übertragen, verpfändet und gepfändet werden nur 1. wegen eines Vorfalls, den der Berechtigte auf seine Ansprüche schon erhoben hat; 2. wegen der im § 850, Abs. 4, der Zivilprozessordnung verzeichneten Forderungen; 3. wegen der Forderungen der nach § 1531 der Reichs-Versicherungsordnung erstberechtigten Gemeinbeitr.; 4. wegen gesunder Beiträge. — Bei staatlichen Beamten darf die Pension auf die Snappschaftszente nicht angerechnet werden. Umgekehrt regelt sich die Anrechnung der Snappschaftszente auf die staatlichen oder von Reich, Gemeinden oder sonstigen Pensionen nach den diesbezüglichen Pensionsgesetzen, die bei Reich, Staat und Körperschaften des öffentlichen Rechts in ihren Vorschriften von einander erheblich abweichen.

